

MARKO POGAČNIK

Erdweisheit und Christuskraft

*Das fünfte Evangelium als
Schlüssel zur Erdwandlung*

NEUE  ERDE

Bücher haben feste Preise.

1. Auflage 2020

Dieses Buch ist die erweiterte und redigierte Fassung des 2001 bei Knaur erschienen Buches »Erdsysteme und Christuskraft«

Marko Pogačnik

Erdweisheit und Christuskraft

© Neue Erde GmbH 2020

Alle Rechte vorbehalten.

Herausgegeben in Kooperation mit VITAAA Verein Slowenien.

Wir danken für die Unterstützung!

Titelseite:

Cover image © Morgan Creative (mcbooks.carbonmade.com)

nach einer Bildhauerarbeit von Marko Pogačnik

Gestaltung: Dragon Design, GB

Redaktion: Hanna Moog und Farah Lenser

Satz und Gestaltung:

Dragon Design, GB

Gesetzt aus der Minion

Gesamtherstellung: Appel & Klinger, Schneckenlohe

Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-780-1

Neue Erde GmbH

Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken

Deutschland · Planet Erde

www.neue-erde.de



Inhalt

Vorwort 7

1. Auf der Suche nach einem »fünften Evangelium« 9

2. Die Ätherschichten der Evangelientexte auf die Probe gestellt 29

3. Die unsichtbaren Urmuster der Evangelien 42

4. Von der Verwirklichung des Himmelreichs auf Erden 57

5. Spuren des Weiblichen und die Stimme der Natur in den Evangelien 69

6. Gespräche mit einem Alten Weisen aus der elementaren Welt 82

7. Ein wesentlicher Schritt nach vorn 91

8. Blockierende Kraftmuster 103

9. Die Mehrschichtigkeit der Lehre Jesu 121

10. Wer Jesus war, wer Christus ist 133

11. Kulturübergreifend anwesend: der Urchristus 144

12. Sophia – die weibliche Präsenz Christi 159

13. Lehre Christi im Spiegel der gegenwärtigen Erdwandlungen 177

14. Die darauffolgenden 22 Jahre 188

Begegnung mit Pan | Ganzheitliche Wahrnehmung |

Ganzheitliche Wahrnehmung praktisch | Das elementare

Selbst des Menschen | Und der Jüngste Gericht? |

Holographische Gaia Touch Übungen

15. Worte Jesu im Licht des »Fünften Evangeliums« 213

Register der im Buch zitierten Worte Jesu 235

Literaturhinweise 238

Über den Autor 239

Vorwort zur Neuausgabe 2020

Ein erneuertes Buch

Was Sie in Händen halten, ist eine erneuerte und erweiterte Neuauflage des Buchs »Erdsysteme und Christuskraft«, das an der Schwelle zum dritten Jahrtausend beim Verlag Knaur erschienen war. Zu jenem Zeitpunkt hegte ich die Hoffnung, mit Hilfe dieses Buchs die Schleier, die die Räume der Zukunft verdecken, ein wenig zur Seite schieben zu können. Nach mehr als zwanzig Jahren konnte ich nun aufgrund der neu gesammelten Erfahrungen mit dem neuen Millennium einige Kapitel der ersten Edition überarbeiten sowie einige Kapitel hinzufügen. Dabei verfolge ich die Absicht, die Einsicht in die Anwesenheit der kosmischen Kraft und Weisheit, die auf Erden Christus genannt wird, zu vervollständigen.

*Marko Pogačnik,
Šempas, den 27. Januar 2020*

Vorwort zur ersten Ausgabe

Die Entwicklung des Menschen ist heute an einem entscheidenden Wendepunkt gelangt. Es geht um die Zukunft der Menschheit und der Erde, die davon abhängt, ob der Mensch seine entscheidende Rolle in der Evolution des Bewusstseins der Erde erkennt. Ihm kommt die einmalige Aufgabe zu, die jahrtausendealte Trennung von Himmel und Erde, Geist und Materie zu überwinden. Himmel und Erde wollen im Prozess des Menschwerdens vereinigt werden.

Jesus, später auch Christus benannt, hat durch seine Worte und sein Leben schon am Anfang unserer Zeitrechnung den Weg zu diesem Menschheitsziel gewiesen. In den folgenden Jahrhunderten ist seine Lehre jedoch voll in den Aufbau einer neuen Weltreligion eingespannt worden. Jedem einzelnen Wort des Lehrers Jesus, das seine Zeitgenossen vor dem Vergessen bewahrt haben, wurde im Rahmen des entstehenden Religionsgebäudes eine Funktion beigemessen, die oft weit von der ursprünglichen Intention der Aussage abweicht. Auf diese Weise sind Worte und Werke Jesu zwar erfolgreich aus der Stille der Anonymität ins Bewusstsein der Menschheit hinübergebracht worden, ihre tiefere Botschaft, die für die jetzt stattfindende Wendezeit bestimmt war, ist jedoch dabei verlorengegangen.

Heute ist die Zeit reif, das Lehren und Wirken Jesu in seiner ganzen Vielschichtigkeit zu erkennen und insbesondere jene Schicht zu enthüllen, die sich auf den Werdegang des Menschen im dritten Jahrtausend bezieht und die unabhängig von der Vergangenheit jetzt für uns wichtig ist. Das vorliegende Buch handelt von der Entdeckung eines »fünften Evangeliums«, das von Anbeginn an »unsichtbar« in die vier genannten Evangelien hineinverwoben war und dessen Botschaften für die heutige Zeit der großen Wende bestimmt sind.

Zu seiner Entschlüsselung habe ich unterschiedliche Methoden der Untersuchung und Wahrnehmung angewandt, die ich in meiner langjährigen Erdheilungsarbeit mit den verschiedenen Dimensionen der Landschaft und der Natur gelernt habe. Sie werden im Buch beschrieben, um den Prozess, den ich im Umgang mit dem Gegenstand meiner Untersuchung durchlaufen habe, transparent zu machen.

Dieses Buch stellt einen aus dem ganzen Herzen hervorgebrachten Versuch dar, verschiedenste Wege auszuarbeiten, die einen Einblick in die ganze Botschaft Christi gewähren, um auf diese Weise Hemmungen abzubauen, die durch die heute weitgehend überholte Interpretation der Worte Jesu in den vier kanonischen Evangelien entstanden sind.

Bei meinem Werk wurde mir von verschiedenen Seiten geholfen. Besonders möchte ich mich bei meiner Tochter und Mitarbeiterin Ana Pogačnik bedanken, die Botschaften aus der Engelwelt für dieses Buch erhalten hat. Kostbar sind auch die Einsichten in das Universum des »Fünften Evangeliums« vermittelt durch zwei Elementarwesen der Natur, und ich möchte mich hier bei ihnen bedanken.

Schließlich will ich noch die Zeichnungen erwähnen, die ich zu Papier gebracht habe – nicht nur um zusätzliche Informationen anzubieten, sondern vor allem, um der Leserin und dem Leser einen energetisch genügend aufgeladenen Raum für ihre/seine Bewegung durch das Buch zu verschaffen. Einige Zeichnungen sind unmittelbar mit den im Text besprochenen Themen verbunden, andere haben einen rein ästhetischen Charakter: Zeichnungen von sprossenden Zweigen, Blumen, Stücken von Totholz, Steinen, Kristallen und Gegenständen, die durch die Hand des Menschen entstanden sind. Ich habe sie so gezeichnet, dass sie Lebenskräfte konzentrieren und dadurch ein gefühlsmäßiges Pendant zum Gedankenfluss des Buches bilden.

*Marko Pogačnik,
Ostersonntag, den 12. April 1998*

**»Wer das All erkennt, wobei er sich selbst verfehlt,
verfehlt das Ganze.«**

(Worte Jesu nach dem Thomas-Evangelium, Log. 67)

Auf der Suche nach einem »fünften Evangelium«

Es ist kein Zufall, dass meine erste persönliche Erfahrung jener Gegenwart, die in der westlichen Kultur als Christus bezeichnet wird, in Venedig stattfand. Venedig ist nicht nur eine der vielen europäischen Stätten, an denen der Versuch unternommen wurde, die geistigen Visionen des Christentums durch ein Netz von Kirchen und Klöstern zu verkörpern, es kommt eine starke emotionale Qualität hinzu, die Venedig der Allgegenwart des Wassers verdankt: Diese einmalige Stadt ist bekanntlich inmitten einer Meereslagune erbaut worden; die Stadtstrukturen ragen unmittelbar aus dem Wasser heraus. Dadurch entsteht ein Stadtambiente, in dem eine Herzensbegegnung möglich ist, die einen bis in die Wurzeln erschüttern kann.

Die Begegnung kam wie zufällig zustande. Nach einer längeren Periode der Abwesenheit war ich am 13. Mai 1989 wieder in Venedig zu Besuch, um mich mit meinen Lieblingsplätzen, die über die ganze Stadt verstreut sind, neu zu verbinden. So kam ich gegen Abend auch in die mit goldenen Mosaiken überzogene Basilika des heiligen Markus, um die Herzqualität ihres Raumes wieder zu erfahren. Da bemerkte ich, dass ein kleines Tor links vom Altarraum, das sonst immer verschlossen war, offenstand. Das Schild »Zutritt verboten« war abgehängt, und ich sah einzelne Personen dem Tor zueilen und im dunklen Gang hinter der Tür verschwinden.

Sofort war mein Interesse geweckt. Ich wusste, dass der Gang in einen schmalen Hof hinter der Kirche mündet, der nur bei seltenen Gelegenheiten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Was mich betraf, so hatte ich noch nie das Glück gehabt, ihn besuchen zu können. In dem Hof befindet sich ein Kleinod aus der Zeit der Renaissance, die Kapelle des heiligen Theodor, ein Werk des Giorgio Spavento aus den Jahren um

1490. Ich vermutete, dass die Menschen, die ich im Gang verschwinden sah, dorthin zur Abendmesse eilten.

Ich ergriff die Gelegenheit und ging ihnen nach, obwohl ich nicht die Absicht hatte, der Messe beizuwohnen. Es reizte mich, nur einen Blick in die berühmte Kapelle zu werfen, die meines Wissens einen ergänzenden Pol zu der Basilika des heiligen Markus darstellen musste. Es sollte mir jedoch nicht gelingen, lediglich meine Neugier zu befriedigen, denn die Messe begann im selben Augenblick, da ich die Kapelle betrat. Ich blieb an der Tür stehen und nahm mir vor, mich rechtzeitig zurückzuziehen und meine Zeit eher für den Besuch weiterer Plätze in der Stadt zu nutzen. Da bemerkte ich, dass alle Augen der wenigen, eher älteren Menschen, die zur Messe gekommen waren, auf mich, einen relativ jungen Mann, gerichtet waren. Eine seltsame Hoffnung war darin zu spüren, und ich konnte nicht dem Drang widerstehen, mich niederzusetzen und mich dem Ablauf des Rituals zu überlassen.

Kaum hatte ich mich mit der unerwarteten Lage abgefunden, da bemerkte ich, dass hoch über dem Altar, unmittelbar unter dem Gewölbe der Apsis, eine Kraftkugel pulsierte, deren weißes Licht sich in den Kirchenraum ergoss. Mehrmals wandte ich den Blick ab und lenkte ihn zu der Stelle zurück, um sicherzustellen, dass es sich nicht um eine Lichttäuschung handelte. In mir wuchs die feste Überzeugung, dass ich einen Zeremonialengel wahrnahm, der die Messe begleitete.

Meine Überraschung war groß, da ich das erste Mal etwas mit offenen Augen sah, das auf der materiellen Ebene gar nicht existiert. Es stimmte zwar, dass ich mich seit langem mit den unsichtbaren Ebenen der Wirklichkeit befasst und dabei eine besondere persönliche Sensibilität entwickelt hatte. Sie hatte sich bislang darin geäußert, dass ich durch die Fühligkeit meiner Hände die feinen Kräfte in meiner Umwelt »abtasten« und sie nach ihrer Qualität unterscheiden konnte. Nun aber kam etwas ganz Neues hinzu: eine Art inneren Schauens, das parallel zu der Wahrnehmung durch die physischen Augen ablief.

Ich konnte auf einer Ebene das Verhalten des amtierenden Priesters beobachten, eines hochbetagten Mannes, dem sein Amt offensichtlich schwerfiel. Auf der anderen Ebene konnte ich gleichzeitig die milde Ausstrahlung des weißen Lichtkerns wahrnehmen, der über dem Altar

schwebte. In dem Augenblick, als der Priester Brot und Wein zum Opfer darbot, kam noch etwas hinzu, das mich in Erstaunen versetzte. Senkrecht von oben nach unten manifestierte sich eine menschenähnliche Gestalt, deren Form aus feinen Lichtfäden bestand. Es war darin unfehlbar die Gestalt Christi zu erkennen, wie sie durch unzählige Kunstwerke dem Gesamtbewusstsein unserer Kultur eingeprägt wurde. Auch später noch, als die Hostien an die Gläubigen verteilt wurden, die sich um den Priester scharten, konnte ich seine Gegenwart in ihrer Mitte wahrnehmen. Ich behaupte sogar, gesehen zu haben, dass er einige unter den Gläubigen liebevoll berührte, ohne dass sie es bemerkten. Ich empfand Mitleid mit ihnen in ihrer Verstocktheit, und gleichzeitig freute ich mich stellvertretend für sie.

Es fiel mir nicht leicht, diese Erfahrung in mein Weltbild einzupassen. Ich habe gelernt, meinen geistigen Weg selbständig zu gehen, unabhängig von jeglicher Art von Institution oder Bewegung. Durch eine persönliche Disziplin, die ich aus der eigenen Erfahrung heraus aufgebaut habe, habe ich immer wieder nach der Beziehung zum inneren Kern meines Wesens gesucht, durch den ich, wie jeder Mensch, in Resonanz mit der ganzen Schöpfung treten kann. Dazu gehört die Pflege der inneren Stille und die Arbeit an der persönlichen Erdung. Es geht dabei nicht um festgelegte Formen, sondern eher um ein Vorgehen, das ständig im Wandel begriffen ist, so dass es jedes Mal anders gestaltet werden kann.

Nach dem Erlebnis in Venedig musste ich zugeben, dass die geistige Kraft, die ich bislang mit dem Begriff der Freiheit von jeglicher Form verbunden hatte, auch durch eine institutionalisierte Form fließen kann, die Jahrhunderte hindurch keine nennenswerte Veränderung erfahren hat. Eine Erfahrung, die mir zu denken gab. Es war zwar so, dass sich bei späteren wiederholten Beobachtungen der Eucharistiefeyer die Gegenwart Christi in vermenschlichter Gestalt in eine reine Lichtform, gekoppelt mit einer besonderen Gefühlsqualität, wandelte, ihre Identität war jedoch unverkennbar.

Durch diese Erlebnisse wurde ich immer mehr von der Bedeutung dieser Visionen für meinen Werdegang überzeugt. Schließlich begann ich mich während meiner meditativen Vertiefungen auf die bei der Messe

erfahrene Gestalt Christi zu konzentrieren. Bei einer solchen Gelegenheit tauchte sie unerwartet mitten in meinem Herzen auf und sprach zu mir Worte, die ich zwar nicht hörte, jedoch in folgender Weise verstehen konnte: Zu jener Zeit, da seine Kraft und sein Wissen durch Jesus verkörpert und gelehrt wurden, habe er ein Versprechen gegeben, von dem die Evangelien künden: Christus würde mit seinem Segen anwesend sein, wann immer Brot in seinem Namen gebrochen wird. Es handele sich um dieses Versprechen, das noch heute eingehalten wird. Was mich dabei stutzig machte, war das Gefühl einer tiefen Trauer, in die die Aussage eingebettet war.

Wie um mein Gefühl zu bestätigen, kam mir dazu eine Intuition, die ich folgendermaßen in Worte fassen würde: Die Bedeutung der ursprünglichen Verkörperung Christi unter den Menschen lag darin, eine neue Phase in der Entwicklung der Menschheit einzuleiten. Es handelt sich dabei um eine Phase des geistigen Selbständigwerdens, die nicht allein durch eine Einwirkung von außen verwirklicht werden kann, sondern nur durch Unterstützung von innen.

Das Kommen Christi »von außen«, das ich bei der Feier des Abendmahls beobachtet habe, ist nur als eine zeitweilige Hilfe sinnvoll. Menschen, die das Erlebnis seiner Anwesenheit – wenn auch völlig unbewusst – in ihrem Herzen zulassen, erleben eine Öffnung, ein Angebot, sich von innen mit der Christuskraft verbinden zu können. Die Trauer, die ich spürte, rührte daher, dass wir Menschen uns davor scheuen, Verantwortung zu übernehmen und selbständig das zu verkörpern, was durch den Christusimpuls angeregt wurde.

Durch diese Einsicht war der Zwiespalt zwischen dem Kommen Christi »von außen« und dem Kommen »von innen« für mich persönlich aufgehoben. Es wurde mir klar, dass die Christuskraft diesen oder jenen Weg nehmen kann, um Menschen in ihrer Entwicklung zu inspirieren oder zu unterstützen. Es kommt darauf an, ob wir bereit sind, unseren geistigen Weg eigenständig zu gehen oder nicht. Ob die Hilfe dazu von außen kommt oder von innen, ist nicht wesentlich.

Für die nächsten drei Jahre wurde meine Aufmerksamkeit in eine andere Richtung gelenkt, nachdem ich im Winter 1993 die ersten Naturgeister, auch »Elementarwesen« genannt, »gesehen« hatte. Genauer gesagt,

habe ich sie nicht mit meinen leiblichen Augen gesehen, sondern durch das innere Schauen wahrgenommen. Ähnlich wie die oben beschriebene Erfahrung der Gegenwart Christi waren auch die Wahrnehmungen zum Reich der Elementarwesen von einem so tiefgreifend inspirierenden Gefühl durchdrungen, dass ich alle meine Vorbehalte und Unsicherheiten angesichts ihres Wahrheitscharakters ablegen musste.

Bis zu dem Zeitpunkt hatte ich mich fast ausschließlich mit der *Kraft*-ebene der Erde, mit ihren vitalenergetischen Systemen befasst. Ihre Rolle liegt darin, die Erdoberfläche einschließlich aller Wesen, die sie bewohnen, ununterbrochen mit Lebenskräften unterschiedlicher Art zu durchtränken. Zu diesen Systemen gehören zum Beispiel die »vitalenergetischen Zentren«, durch die Lebenskräfte aus der Erdtiefe aufsteigend unter der Erdoberfläche konzentriert werden, um in der nächsten Phase über die Landschaft verteilt zu werden.

Es würde ein ganzes Buch füllen, wollte ich mit der Katalogisierung der einzelnen Kraftphänomene der Erde fortfahren – so reich ist die Vielfalt der Erdkraftsysteme. Nun kam durch die Wahrnehmungen der Elementarwesen eine neue Dimension hinzu: das Gesamtbewusstsein der Erde. Meine zunächst unsystematisch verlaufenden Beobachtungen von Baumgeistern oder Elementarwesen, die einen Fluss beleben oder durch einen Landschaftsraum tanzen, haben sich bald zu der Überzeugung verdichtet, es handele sich dabei nicht um vereinzelte Wesenheiten, die die Erd-, Wasser-, Luft- und Feuerbereiche des Planeten bewohnen, sondern um ein Gesamtbewusstsein des Planeten Erde, das für die Erhaltung und Weiterentwicklung jedes Pflänzchens, jedes einzelnen Tieres oder Menschen, jedes Berges und jeder Landschaft auf der Erdoberfläche Sorge trägt. Um die schier unüberschaubare Zahl von Aufgaben ausführen zu können, wird das Gesamtbewusstsein der Erde durch verschiedenste Bewusstseinszellen individualisiert, die wir als Elementarwesen oder Naturgeister bezeichnen. Eine Fee wäre meiner Erfahrung nach kein Einzelwesen wie der Mensch, sondern ein individualisierter Aspekt des Gesamtbewusstseins der Erde, der für das Wohl eines bestimmten Ambientes oder Raumes Sorge trägt.

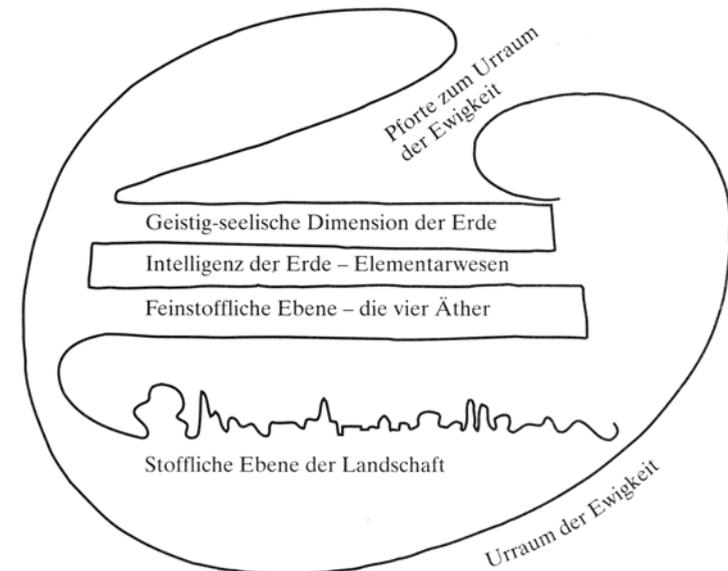
Je breiter meine Einsichten in die Mehrdimensionalität der Erdenlebenssysteme in den letzten Jahren geworden sind, desto klarer wurde

mir, welche Schlüsselrolle der Mensch darin innehat. Nicht nur, dass wir den Großteil der Erdoberfläche nach unseren Bedürfnissen umgestaltet und riesige Flächen bebaut haben; nicht nur, dass wir durch unsere fast ununterbrochenen Kämpfe und Kriege ganze Länder in einen Schockzustand versetzt haben, wir haben uns sogar das Recht genommen, in das Wesen des Lebens selbst einzugreifen und eine bestimmte Daseinsebene – die Ebene der Materie – Übergewichtig in den Vordergrund zu rücken, so dass andere dadurch völlig in Vergessenheit geraten sind. Ich denke dabei an die mehrfach erwähnten feinstofflichen Ebenen. Wir haben dadurch ein Weltbild erschaffen, das durch einen Ausschluss des überwiegenden Teils der Wirklichkeit gekennzeichnet ist. Dieses Weltbild steckt nicht nur in unseren Köpfen, sondern es wurde durch unsere weltweite Tätigkeit den Lebenssystemen der Erde schamlos aufgedrängt. Kurz gesagt, wir glauben, die Erde sei so, wie wir sie in unserer eindimensionalen Sicht unter Missachtung ihrer Mehrdimensionalität sehen wollen.

Wer die Kraft der Erde in einem Erdbeben oder in einem Meeresturm erlebt hat, wird eine Ahnung davon haben, was eine derartige Vergewaltigung der Erdsysteme bedeutet. Aus dieser Krise gibt es nur einen Weg heraus: die Bewusstseinswandlung des Menschen. Wir müssen unsere grundlegende Einstellung gegenüber uns selbst und gegenüber den Lebenssystemen der Erde verändern. Dann, und davon bin ich überzeugt, wäre es der Erde möglich, relativ leicht aus den ihr aufgepfropften Vorstellungen »herauszutanzten«.

Eine Bewusstseinswandlung des Menschen – ja; aber welchen Leitbildern sollen wir dabei folgen? Wer kann die Menschheit dazu bewegen, sich auf einen Wandlungsprozess einzulassen, da wir Menschen bekanntlich dazu neigen, die eingefahrenen Bahnen nicht verlassen zu wollen, jedenfalls nicht, wenn es um so tiefgreifende Veränderungen geht, wie oben angedeutet wurde?

Als Antwort auf diese immer wiederkehrenden Fragen wurde mir eine Vision zuteil, durch die sich die Gegenwart Christi auf eine andere Weise kundtat. Es war in der Nacht des 17. April 1996, als ich nach einem Abendvortrag in Ottersberg in Norddeutschland bei Freunden schlief. Um drei Uhr morgens wurde ich plötzlich wach und nahm



Eine Möglichkeit, sich die Mehrdimensionalität der Landschaft vorzustellen.

im Raum eine besondere Schwingungsqualität wahr. Es dauerte eine geraume Zeit, bis ich mich auf die unbekannt, jedoch jedes Atom meines Wesens durchdringende Gegenwart eingestimmt hatte. Erst dann konnte ich meine Eindrücke ordnen und innere Bilder aufsteigen lassen.

Es war dieselbe Gegenwart Christi, die nach den bereits geschilderten Erfahrungen unverkennbar war. Diesmal war sie jedoch nicht allein zu spüren, sondern innig verbunden mit einer zweiten Gegenwart, die sich der des Christus als ebenbürtig anfühlte. Ich würde sie jedoch als weicher, als weiblich bezeichnen. Am ehesten könnte ich die Vision so umschreiben, dass zwei Geistwesen in mir und um mich herum anwesend waren, die eine gewisse weiblich-männliche Polarisierung aufwiesen und doch eine einzige, in sich abgerundete Ganzheit bildeten.

Intuitiv reagierte ich auf diese Zweiheit, indem zwei Namen in meinem Bewusstsein auftauchten: Sophia und Christus. Mein Verstand wollte dagegen einwenden, es wäre richtiger, in dem Paar die Mutter Maria und ihren Sohn Jesus zu erkennen. Mein Gefühl wehrte sich aber dagegen, indem es mir zu verstehen gab, es handele sich offensichtlich um ein und dieselbe Wesenheit, die in einem ständig wechselnden Rhythmus zwei Aspekte ihres Wesens zeigte, einen weiblichen und einen männlichen. Die Mutter-Sohn-Beziehung würde eine Distanz hineinbringen, die der wahrgenommenen Einheit nicht entspräche.

Während die Vision weiter in mir und um mich herum pulsierte, versuchte ich diese für unsere Kultur so entscheidenden Namen im Spiegel des Geschauten so genau wie möglich zu verstehen. Wenn Maria und Jesus als Namen für zwei historische Personen stehen, dann stünden Sophia und Christus für zwei geistige Kräfte, die sich durch die beiden Personen der Menschheit offenbart haben. Inhaltlich übersetzt heißt Sophia »die Weisheit aus dem Urbeginn« und Christus »der Gesalbte Gottes«. Es handelt sich um symbolische Namen, die den weiblichen und den männlichen Aspekt des Göttlichen bezeichnen, Göttin und Gott in einem.

In dem Moment bemerkte ich, wie die aufsteigenden Gedanken mich von der unmittelbaren Erfahrung der göttlichen Gegenwart wegtrugen und mein Verstand ihre Auswirkung auf mein Bewusstsein unterschwellig zu kontrollieren versuchte. Dem wirkte ich entgegen, indem ich den



Die heilige Maria mit dem Jesuskind am Portal der Lechkirche in Graz, Österreich. Die Drachen symbolisieren die Erdsysteme, die Krone die geistige Dimension. Maria mit der Kugel der Ganzheit steht für Sophia; Jesus, der mit einer Geste auf die Quelle des Wortes hinweist, für Christus.

Gedankenstrom losließ und mich dem Pulsieren der süß anmutenden Gegenwart gefühlsmäßig öffnete, um ihre Qualität tief in mein inneres Wesen hineinzulassen.

Nachdem eine ganze Weile verflossen war – ich könnte es nicht zeitlich umreißen, wie lange die Offenbarung dauerte –, überkam mich das Gefühl, dass ich an der Schwelle einer neuen Phase in meiner persönlichen Entwicklung stand und dass die Berührung durch die Sophia-Christus-Wesenheit mich zum Schritt in das Neue zu ermutigen suchte, dabei gleichzeitig schon die Aufgabenstellung der neuen Phase andeutend. Da es mir aber ähnlich geht wie den meisten Menschen heutzutage, ging diese Inspiration zunächst in den täglichen Pflichten der folgenden Monate verloren. Ehrlich gesagt, war es mir auch recht so, da ich, einem allgemein menschlichen Muster folgend, mich vor den Veränderungen scheute, die ein solcher Schritt in mein Leben bringen würde. Später hat sich gezeigt, dass ich zu dem Zeitpunkt auch noch nicht reif dazu war.

Glücklicherweise konnte ich mir in den letzten Jahren regelmäßig im Sommer mindestens 13 Tage freinehmen für meine Weiterentwicklung. Ich ziehe mich dann mit meiner Familie auf eine kleine, steinige Insel in der Adria zurück, um über meine persönlichen Entwicklungsgänge zu meditieren und den Samen für meine zukünftigen Aktivitäten zu legen. Diesmal sollte sich meine Beziehung zur Christuskraft – wohl aufgrund der Berührung in Ottersberg – in den Vordergrund stellen.

Als ich am 12.9.1996 dabei war, eine Liste der Themen aufzustellen, über die ich im folgenden Jahr Vorträge halten wollte, kam mir auch das Thema »Ein fünftes Evangelium« in den Sinn. Kaum hatte ich den Titel aufgeschrieben, kamen auch schon erläuternde Worte zum Titel hinzu, obwohl ich in dem Moment noch keine Absicht hegte, die verschiedenen Titel mit Kommentaren zu versehen. Die Erläuterung, die sich wie von selbst aufs Papier ergoss, lautete:

»Es gibt kein fünftes Evangelium für sich genommen. Das fünfte Evangelium ist, einem unsichtbaren Netzwerk ähnlich, in die uns bekannten vier Evangelien hineingewoben. Es spricht über das, was Menschen in der Zeit Jesu noch nicht fähig waren zu verstehen. Erst der Mensch an der Schwelle zum dritten Jahrtausend ist reif dafür.«

Die Botschaft hat mich zutiefst inspiriert. Sofort wollte ich in die Suche nach dem fünften Evangelium einsteigen und darüber ein Buch schreiben. In der folgenden Nacht empfing ich einen Traum, den ich als eine Warnung hätte verstehen sollen, ich sei einer solchen Aufgabe noch nicht gewachsen. In meiner Euphorie war ich aber davon überzeugt, dass mich der Traum vor Störungen seitens gewisser Gegenkräfte warnen wollte, die versuchen würden, mich durch ihr Wirken von der soeben entdeckten Aufgabe abzubringen. Ich bedauerte, keine Bibel auf die Insel mitgenommen zu haben, um allen drohenden Gefahren zum Trotz sofort mit der Entschlüsselung des »fünften Evangeliums« zu beginnen.

Das griechische Wort *euaggelion* bedeutet »heilbringende Botschaft« und bezeichnet die heilbringende Botschaft vom Lehren und Wirken Jesu Christi in Palästina zu Beginn unserer Zeitrechnung. Seitens aller historischen christlichen Institutionen, sei es der orthodoxen, der katholischen oder der evangelischen Kirche, werden nur vier Evangelientexte als wahrheitsgetreu anerkannt. Sie wurden durch Matthäus, Markus, Lukas und Johannes niedergeschrieben. Diese durch die Entscheidung der frühen Kirchenkonzile festgelegten vier Evangelien wurden zum Fundament, auf dem in den nachfolgenden Jahrhunderten die christliche Kultur errichtet wurde.

Es hat aber innerhalb des Christentums seit der Zeit seiner Gründung eine Ahnung davon gegeben, in den vier Evangelien – sie werden als die kanonischen Evangelien bezeichnet – sei nicht die ganze Wahrheit der Christusbotschaft aufbewahrt. Es gebe ein »fünftes Evangelium«, durch welches all das vermittelt wird, was vergessen oder ausgeschlossen wurde. Dazu kann man Evangelienbruchstücke zählen, die seit dem Mittelalter hier und da aufgetaucht sind. Sie werden »Apokryphen« genannt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat Jakob Lorber in Triest ein »fünftes Evangelium« geschrieben, das er »Das große Evangelium Johannes« nannte. Rund 20 000 handschriftliche Seiten wurden von ihm durch das innere Wort empfangen und niedergeschrieben. Rudolf Steiner hat seine geisteswissenschaftlichen Untersuchungen über die Hintergründe des Lebens und Wirkens Christi unter dem Titel »Das fünfte Evangelium« veröffentlicht. Als Hellseher konnte er unmittelbar in den Erinnerungen jener Epoche – der sogenannten Akasha-Chronik – lesen, was in den

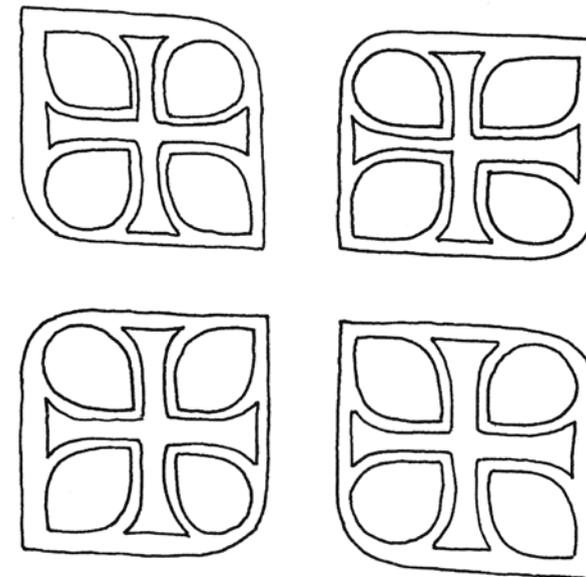
Schriften nicht festgehalten wurde. Darüber hat er in den Jahren 1913-14 europaweit Vorträge gehalten.

Im Jahr 1945 wurde in Nag Hammadi in Ägypten das »Evangelium nach Thomas« gefunden, das 114 Äußerungen Jesu, übersetzt in die koptische Sprache, beinhaltet. Dieser Evangeliumstext wurde zusammen mit einer Reihe gnostischer Bücher vermutlich im 6. Jh. durch eine in der Nähe angesiedelte Klostersgemeinschaft vergraben, um diese Schriften vor der Zerstörung zu bewahren, die ihnen seitens der offiziellen Kirche drohte.

Als ich nach meiner Klausur auf der Insel nach Hause zurückkehrte, stürzte ich mich sofort in die vier Evangelien, um dort die verborgenen Hinweise zu suchen. Ich fand aber keine. Die logisch vorzüglich ausgebauten Textmuster der Evangelien boten mir keine einzige Lücke, durch die ich in ihr Inneres hätte schauen können. Ich stand davor wie der Ochs vor dem Berg. Mein Vertrauen in die Intuition, es gäbe ein fünftes Evangelium innerhalb der Textstruktur der kanonischen vier Evangelien, war auf die Probe gestellt.

In dieser aussichtslosen Lage habe ich meine Tochter und Mitarbeiterin Ana Pogačnik, die seit sieben Jahren mit Engelwesen kommuniziert, um Hilfe gebeten. Unzählige Male haben wir bei verschiedenen Stadt- und Landschaftsheilungsprojekten zusammengearbeitet. Dabei hat sie sich für die benötigte Information über den Ort, an dem erdheilerisch gearbeitet wurde, an einen Engel der Erdheilung gewandt. Diesmal bat ich sie, ihre Engellehrerin zu fragen, ob meine Intuition von einem »fünften Evangelium« einen Sinn hat. Die Antwort, empfangen am 15.9.1996, lautete:

»Die vier Evangelien sind in erster Linie den Beziehungen der Menschen untereinander gewidmet, das »fünfte Evangelium« jedoch der Beziehung des einzelnen Menschen zu seinem eigenen Wesen und erst als Folge davon auch der Beziehung zu seiner Umwelt. Der Mensch wird darin als Individuum in den Mittelpunkt gestellt und nicht als Teil einer Menge betrachtet. Mehr darüber kannst du von einem Engel erfahren, der auf diesem Gebiet »tätig« ist. Er hat Einsicht in die kollektive und individuelle Entwicklung des Menschen und hilft bei der Suche nach dem persönlichen geistigen Weg.



Das »Jerusalem Kreuz« Durch die Form der vier Kreuze, die die vier Evangelien symbolisieren, entsteht ein unsichtbares fünftes Kreuz – ein Symbol für das »fünfte Evangelium«.

Das »fünfte Evangelium« ist in dem Sinne, wie ihr es verstanden habt, eine wichtige Quelle für die Weiterentwicklung der Menschheit. Es geht um eine Wandlung auf eurem Entwicklungsweg, um einen großen »Schritt nach vorn«, vor dem die Menschheit und die ganze Schöpfung steht. Dabei ist eine ganze Schar von Engeln besonders stark tätig. Sie wirken, indem sie durch Eingebungen lenken und durch Führung zu helfen versuchen. Der erwähnte Engel gehört dazu. Sein Name ist Michael.«

Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, dass die Botschaft stark anregend auf meine kaum begonnenen Untersuchungen wirkte. Es wurde mir zwar nicht unmittelbar ein Schlüssel in die Hand gedrückt, doch wurde die Mehrdimensionalität der Evangelientexte bestätigt. Zwei Jahrtausende lang hatte die obere, nach außen gewandte Dimension der Evangelien im Brennpunkt der Aufmerksamkeit gestanden. Sie hatte als Grundlage für den Aufbau einer religiösen Institution gedient, die sich als christliche Kirche bezeichnete. Dadurch wurde eine Vermittlungsinstanz erschaffen, die allen Menschen die Möglichkeit anbot, sich durch ihre Priesterschaft mit dem göttlichen Ursprung des Seins wiederzuverbinden und eine Gemeinschaft zu begründen, die auf dem Gebot der Nächstenliebe beruht.

Die zweite Dimension, die ich als »fünftes Evangelium« bezeichne, ist beim gewöhnlichen Lesen der Evangelientexte nicht wahrnehmbar, da sie, bildlich gesprochen, unterhalb der äußeren Textschichten liegt. Wie von dem Engel charakterisiert, ist sie inhaltlich ganz anders orientiert. Sie stellt nicht das Gemeinschaftliche des Menschen in den Vordergrund, sondern das Individuelle, da sie die Anleitung für den persönlichen geistigen Weg beinhaltet, der für jeden einzelnen Menschen anders gestaltet ist. Das heißt aber nicht, dass sich der Mensch im Labyrinth der eigenen Persönlichkeit verlieren soll. Wie die Engelbotschaft angedeutet hat, werden erst aufgrund des persönlichen Selbsterkenntnisprozesses neue, tiefgreifende Beziehungen zum Göttlichen, zur Erde, zur Natur und zu den Mitmenschen möglich.

Die ersten Botschaften des Engels mit dem Namen Michael, die Ana im Anschluss an die zitierte Aussage empfangen hat, haben sehr bald ein Bild davon entstehen lassen, was mit dem persönlichen geistigen Weg

gemeint ist. In erster Linie ist damit nicht das gemeint, was heutzutage als New-Age-Praktiken verbreitet ist – keine besonderen Formen der Meditation oder des Gebets, keine vorgeschriebenen Anrufungen oder Rituale und keine esoterischen Disziplinen. Demgegenüber wird der ganz normale Alltag als der kompetenteste Schulungsweg für das Individuum dargestellt. In den Aufgaben, die das mehrdimensionale Leben an jeden einzelnen Menschen heranträgt, ist die Chance zu seiner geistig-seelischen Vervollkommenheit enthalten. Es geht nur darum, ob wir das göttliche Schicksalsmuster in unserem Lebensweg erkennen und uns darauf einlassen oder ob wir es weiterhin ignorieren.

Um einen kleinen Einblick in diese Gedankenwelt zu geben, möchte ich eine der früheren Botschaften zitieren, die Ana von Michael am 28.9.1996 in Ljubljana empfangen hat:

»Ihr seid auf verschiedenen Stufen der Entwicklung, und das ist die Ursache, warum ihr untereinander ergänzend wirkt. Keiner ist nützlicher oder wichtiger für die Entwicklung als die anderen, obwohl einer auf einer höheren Entwicklungsstufe stehen mag. Ihr alle seid unerlässlich und einander ergänzend für die gemeinsame Entwicklung und dadurch für den Kosmos als Ganzes. Jeder von euch Menschen trägt in sich einen Teil des Gesamtmusters und eine Botschaft, die für den weiteren Weg aller Menschen von Bedeutung ist. Wenn ihr fähig werdet, alle diese persönlichen Anteile und alle eure Botschaften in einer Ganzheit zusammenzuschließen, dann erst werdet ihr eine wahre Gemeinschaft werden, um auf eurem Weg voller Freude voranschreiten zu können. Keiner wird aus dieser Einheit ausgeschlossen, und kein einziger ist in der Gesamtheit unwichtig.

Euer Alter hat dabei gar nichts zu sagen und auch nicht euer Beruf. Das einzig Wichtige ist, wie ihr lernt, die individuelle Botschaft, die ihr in euch tragt, zu entfalten und in eurem Leben anzuwenden. Das bedeutet, mit dem persönlichen Leben im Rahmen der Gesamtentwicklung so umzugehen, dass es zur göttlichen Einheit des Alls führt.«

Es mag nicht schwerfallen, den Inhalt der Botschaft zu akzeptieren, wohl aber, mit dem Zweifel über ihren Ursprung umzugehen. Wo wäre die Welt der Engel anzusiedeln? Meiner Einsicht nach pulsiert zwischen

der göttlichen Dimension und der Ebene des manifestierten Lebens ein reich gegliedertes Bewusstsein, das das Innerste des Kosmos mit dem Äußersten verbindet. Dies ist das Reich der Engel. Der Name kommt vom griechischen Wort *angelos*, das »Bote« heißt. Die Engel wurden als Boten wahrgenommen, die zwischen der göttlichen Sphäre und der Welt der Menschen verkehren. Sie sind eine Personifizierung des kosmischen Bewusstseins. Um sie in ihrem Wesen besser zu verstehen, sollte man sich von der Vorstellung ihrer vermenschlichten Gestalt lösen und sie eher im Sinne eines reinen Bewusstseins sehen. Ihr »Körper« ist eine Schwingungsstruktur, die als Träger dieses Bewusstseins dient.

Für einen Menschen im Zeitalter der Informatik dürfte eine solche Vorstellung von der Engelwelt leicht nachvollziehbar sein. Schwieriger ist die Frage nach den verschiedenen Hierarchien der Engel, die traditionell aufgestellt werden. Mein Vorschlag geht dahin, einzelne Hierarchien als verschiedene Ausdehnungsebenen des universellen Bewusstseins – sprich: der Engelwelt – zu betrachten. Dazu muss man verstehen, dass es in der Ewigkeit keinen Unterschied gibt zwischen Bewusstsein und Wesenheiten, die dieses Bewusstsein »verkörpern«. Die Wesenheiten, die als Seraphim oder Cherubim bezeichnet werden, kann man als Verkörperungen gewisser Qualitäten verstehen, die das ganze Universum und jedes seiner Teilchen durchdringen, z.B. Qualitäten wie Liebe, Mitgefühl oder Weisheit. Die Funktion der Engel, die als Erzengel eingestuft werden, besteht darin, göttliche Qualitäten in bestimmte Weltentwicklungen oder Kulturevolutionen umzusetzen. Sie wurden in der erstzitierten Botschaft als Engel erwähnt, die inspirierend und führend die Evolution des Menschen unterstützen. Dazu gehört auch der Engel mit dem Namen Michael. Ich will ihn nicht »Erzengel« nennen, weil damit ein überholtes hierarchisches Muster aktiviert würde, das in der heutigen Zeit als eine unerwünschte Trennung zwischen den zwei komplementären Welten, der Welt des Menschen und dem Reich des Engelbewusstseins, wirken würde.

Reichlich unterstützt durch die Botschaften aus der Engelwelt, habe ich mich erneut an das Studium der vier Evangelientexte begeben. Dabei möchte ich vorausschicken, dass die Hilfe aus der geistigen Welt grund-

sätzlich die Selbständigkeit der menschlichen Evolution respektiert. Es wird nie versucht, durch Botschaften – wenn sie echt sind – auf persönliche Entscheidungen Einfluss zu nehmen. So ist es auch mir bei der Suche nach dem fünften Evangelium ergangen. Ich wurde zwar in meiner Absicht bestärkt, und auch eine Einsicht in das Wesen des Gegenstands meiner Suche wurde mir gewährt, aber kein unmittelbarer Hinweis gegeben, wie ich mein Ziel erreichen könne.

Wieder begann ich, Evangelientexte sorgfältig zu lesen und dabei auf mögliche »Eingänge« zu achten, die mich in die Tiefenschichten der Texte führen würden. Beim Lesen wurden in mir viele Ideen und Assoziationen wach, ich könnte aber nicht sagen, dass ich einen echten Zugang zum verborgenen Textmuster in den Evangelien gefunden hätte. Alle meine Versuche wurden von der perfekt zusammengesetzten äußeren Schicht der Texte zurückgewiesen. Nach eineinhalb Monaten stand ich wieder am Rand der Verzweiflung.

Am 1. 11. 1996 kam mir eine Traumbotschaft zu Hilfe. Der Traum begann mit einer Frühstücksszene: Mit einer kleinen Gruppe von Mitarbeitern war ich bei einer Landschaftsuntersuchung tätig, die zwei Tage dauerte. Der erste Arbeitstag war schon vorbei, und wir befanden uns gerade beim Frühstück am Morgen des zweiten Tages. Wir waren schon im Begriff, vom Tisch aufzustehen, und ich ermutigte meine Mitarbeiter, sofort ans Werk zu gehen. Ich selbst wollte mich um die Rechnung für das gemeinsame Frühstück kümmern. Ich glaubte, es könne nicht mehr als 50 Euro kosten. Soviel hätte ich bei mir gehabt. Die Rechnung, die man mir überreichte, betrug jedoch 5000 Euro! Ich dachte, ich würde verrückt. So etwas konnte es doch gar nicht geben!

Im zweiten Teil des Traumes zog unsere Untersuchungsgruppe einen ganzen Tag lang durch die Landschaft, um alle darin befindlichen Steinsetzungen aus der neolithischen Zeit aufzulisten und zu kartieren. Was wir an dem Tag gefunden hatten, waren einfache stehende Steine, es gab keinen aufregenden Fund. Abends, als wir müde und erschöpft am Rand unseres Untersuchungsgebietes angelangt waren, bemerkte ich, dass ich meine Jacke am Ausgangspunkt unseres Weges vergessen hatte. Ich war verzweifelt: Nun musste ich allein den ganzen Weg zurückgehen, um an die Jacke zu kommen.

Literaturhinweise

- Bloom, William: The Christ Sparks, Findhorn Press, Findhorn 1995
Douglas-Klotz, Neil: Evangelium nach Thomas, E. J. Brill, Leiden 1959
Grant, Robert M./Freedman, D. N.: The Secret Sayings of Jesus According to the Gospel of Thomas, Fontana Books, London and Glasgow 1960
Neue Jerusalemer Bibel. Einheitsübersetzung, Herder, Freiburg i. Br. 1985
Das Neue Testament in der Übersetzung von Emil Bock, Urachhaus, Stuttgart 1985
Pogačnik, Marko: Elementarwesen, AT Verlag 2007
Pogačnik, Marko: Sprache der Kosmogramme AT Verlag, 2012
Pogačnik, Marko: Wandlungstanz der Erde, Neue Erde Verlag, 2019
Schipflinger, Thomas: Sophia-Maria, Verlag Neue Stadt, München-Zürich 1988
Thiede, Carsten Peter/D'Ancona, Matthew: Der Jesus-Papyrus, Luchterhand, München 1996

Über den Autor

Marko Pogačnik lebt in Šempas, Slowenien. In den 1960er Jahren wirkte er als Konzeptkünstler im Rahmen der OHO Gruppe. Danach entwickelte er die »Lithopunktur«, eine Methode der ökologischen Heilung sowie die Kunst der Kosmogramme und widmet sich der gegenwärtigen Erdwandlung, der Entwicklung der »Gaia Touch« Übungen und der Begründung der planetaren Geokultur.



Seit 2004 baut er zusammen mit der VITAAA Kunstgruppe Geopunkturkreise, um mit dem Erdbewusstsein ins Gespräch zu kommen. Bis jetzt sind insgesamt 26 Geopunkturwerke realisiert, die sich über folgende Länder verteilen: Kanada (1), USA (3), Kanarische Inseln (1), Portugal (1), Tschechien (5), Österreich (2), Bosnien (2), Kroatien (4) und Slowenien (7).

Als Buchautor schrieb er u.a. folgende Bücher in deutscher Sprache: Die Erde heilen, Die Landschaft der Göttin, Elementarwesen, Schule der Geomantie, Wege der Erdheilung, Die Erde wandelt sich, Die Tochter der Erde, Erdwandlung als persönliche Herausforderung, Liebeserklärung an die Erde, Venedig – Spiegel der Erdseele, Quantensprung der Erde, Das geheime Leben der Erde, Synchrone Welten, Sprache der Kosmogramme, Universum des menschlichen Körpers, Wandlungstanz der Erde.

Die Republik Slowenien trägt als offizielles Staatswappen ein von ihm entworfenes Kosmogramm.

Im Jahr 2016 wurde der Titel »UNESCO Artist for Peace« an Marko Pogačnik vergeben.

www.markopogacnik.com

Bücher von Marko Pogačnik bei Neue Erde:

Wandlungstanz der Erde – Ein Führer durch die Herausforderungen der jetzigen Zeit; 208 Seiten, ISBN 978-3-89060-762-7

Friedenswerkstatt – Die Friedensmatrix erneuern
64 Seiten, ISBN 978-3-89060-690-3

Marko Pogačnik, Radomil Hradil

Gaiakultur – Der Weg zu einer Zivilisation der erwachten Herzen
174 Seiten, ISBN 978-3-89060-636-1

www.neue-erde.de

NEUE ERDE im Buchhandel

Neue Erde ist ein kleiner unabhängiger Verlag, und der unabhängige Buchhandel ist unser natürlicher Partner. Wir unterstützen die Initiative »buy local«.



Sollte es Lieferschwierigkeiten bei den Büchern von NEUE ERDE geben, lassen Sie immer im VLB (Verzeichnis lieferbarer Bücher) nachsehen, im Internet unter www.buchhandel.de

Alle lieferbaren Titel des Verlags sind für den Buchhandel verfügbar.

Auch mobil können Sie, zum Beispiel mit LChoice, unsere Bücher beim örtlichen Buchhändler kaufen.



Sie finden unsere Bücher auch auf unserer Homepage www.neue-erde.de oder in unserem Gesamtverzeichnis, welches Sie gerne hier anfordern können:

NEUE ERDE GmbH
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken
info@neue-erde.de

NEUE  ERDE